

erschint täglich, mit Ausnahme...
Pränumerationspreis: in loco:
Halbjährig... 10 fl. — fr.
Vierteljährig... 5 „ 50 „
Monatlich... 2 „ 85 „

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., evtl. der Stempelgebühr 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Alshbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 132.

Hermannstadt, Sonntag den 10. Juni 1894.

110. Jahrgang.

Italicae res.

Wir leben in kritischen Tagen, wenigstens in ministerkritischen. Nach Frankreich, Serbien, Bulgarien, Ungarn kommt Italien wieder einmal an die Reihe. Wie telegraphisch gemeldet worden, hat Ministerpräsident Crispi die italienischen Deputirtenkammer mitgetheilt, daß das Cabinet seine Demission gegeben habe. Der König habe die Entscheidung vorbehalten. Nach der Mittheilung von der erfolgten Demission des Cabinets erklärte Crispi, die Minister würden behufs Erledigung der laufenden Geschäfte auf ihrem Posten bleiben. Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen. Die Minister begaben sich darauf nach dem Senat, um dort eine entsprechende Mittheilung zu machen. Nach Rückkehr der Minister in die Kammer tritt diese zu einer neuen Sitzung zusammen. In dieser sprach sich Zambiani dagegen aus, daß die Budgets als Verwaltungsmittel weiter erhalten würden. Nach einer kurzen Debatte und einer Erwiderung Crispi's erklärte sich die Kammer damit einverstanden, die Berathung der Budgets fortzusetzen, und begann sodann diejenige des Ackerbauministeriums.

Nach dem Kammervotum vom 4. d. war es klar, daß es so nicht weiter gehen konnte, die italienische Deputirtenkammer hatte den Antrag der Regierung, eine Untersuchungskommission einzusetzen, welche die im Verwaltungsbereich möglichen Ersparungen feststellen sollte, nach einer beispiellos leidenschaftlichen Debatte nur mit einer Mehrheit von 11 Stimmen angenommen. Wenn auch nach streng parlamentarischen Begriffen eine Niederlage nicht vorlag, so war doch alle Welt darüber einig, daß der Sieg Crispi's ein Pyrrhusieg war. Wollte der Ministerpräsident einer wirklichen Niederlage entgegen, so blieb ihm nichts übrig, als schon jetzt zu der ultima ratio des parlamentarischen Lebens zu greifen, zur Auflösung der Kammer oder zur Demission des Cabinets. Crispi hat das Letztere gewählt, wahrscheinlich um Italien im gegenwärtigen Augenblicke nicht den Erschütterungen eines Wahlkampfes auszusetzen, der mit einer noch nie dagewesenen Erbitterung durchgeführt werden würde.

Crispi hat also seine und seiner Kollegen Demission dem Könige überreicht. Ob er im Ernst der Bürden seines Amtes müde und der ewigen Kogelgerei mit einer Opposition, die nicht belehrt sein will, überdrüssig ist? Oder ob hier nur ein neuer wohlbedachter Trick dieses verschlagenen Meisters der politischen Bühnenspiele vorliegt? Denn sollte Crispi nicht wissen, was jedes Kind in Italien weiß, daß kein anderer Politiker des Landes im Stande wäre, die Erbschaft des soeben abgetretenen Cabinets zu übernehmen?

Welchen Gang die Dinge nehmen werden, hängt nun zunächst von der Entscheidung des Königs ab. Wird König Humbert die Demission des Cabinets annehmen, und, ist dies der Fall, wird er mit der Neubildung des Cabinets wiederum Crispi betrauen? Ministerpräsidenten, das heißt Politiker, die nach der Macht streben, gibt es in allen Ländern. Ministerpräsidenten aber, die das Heug dazu haben, das Staatsruder mit festerer Hand zu führen, sind dagegen in letzter Zeit merkwürdig rar geworden. Frankreich mußte nach Cassimir Perier's Abgang wieder auf Dupuy zurückgreifen, dessen Nachfolger doch erst Perier geworden war. In Ungarn scheint man auch keinen Ersatzmann für Bekerele finden zu können. Und ebenso dürfte auch in Italien, wie ebendem der alte Depretis, so nun auch Crispi zum eisernen Bestand einer jeden Ministerliste gehören. Diese Auf-

fassung findet übrigens völlige Bestätigung in der Nachricht aus Rom, wonach die dortigen politischen Kreise überzeugt sind, daß der jetzige Ministerpräsident Crispi vom König mit der Neubildung des Cabinets betraut werden wird. Sonnino beabsichtige, nicht mehr in das Ministerium einzutreten, vielmehr werde Crispi selbst oder Zanardelli das Finanzportefeuille übernehmen. Letzterer würde bei Ablehnung des Finanzportefeuilles einen anderen Posten erhalten. In diesem Falle wäre die Demission nur ein bequemes Mittel gewesen, um den einen oder den anderen Ministercollegen über Bord fallen zu lassen und den neidisch-großmüthigen Zanardelli durch ein Portefeuille zu verjagen.

Das italienische Panama, der große Proceß gegen die Banca Romana ist in ein neues Stadium getreten und scheint nunmehr selbst das wirkliche Panama übertrumpfen zu sollen. In Frankreich konnte man wenigstens, außer dem Minister Baihaut, der so dumm, aber ehrlich genug war, ein Geständniß abzulegen, keinem leitenden Staatsmann direct nachweisen, daß seine Hände mit Panamajahmug besudelt waren, wenn auch eine ganze Reihe, der ehemalige Finanzminister Rouvier, mehr oder minder stark verdächtig waren. Italien scheint es vorbehalten zu sein, zuerst einen ehemaligen Ministerpräsidenten und vielleicht ein ganzes Staatsministerium in corpore wegen Erpressung und Unterschlagung von Bankgeldern auf der Anklagebank erscheinen zu sehen. Die neuesten Enthüllungen in dem sensationellen Banca Romana-Proceß lassen den ehemaligen Ministerpräsidenten Giolitti als ein würdiges Seitenstück seines Freundes und Vertrauten, des jetzt im Zuchthaus sitzenden Monsieur Chauvet, des Redacteurs des Römischen Revolverblattes „Popolo Romano“ erscheinen. Nachdem einmal der Mantel der Liebe von dem grobhartigen Schwindel fortgezogen war, bringt nun jede Stunde weitere scandalöse Einzelheiten.

Sorben wird aus Rom berichtet: Die am 5. d. gemachten Enthüllungen im Bankproceß erregen colossales Aufsehen. Die Entrüstung ist ungeheuer, sehr commentirt wird namentlich, daß laut Aussage des Grafen Crispiadei der Ministerpräsident Giolitti brieflich die Haftentlassung eines gemeinen Verbrechers versprochen, falls dessen Familie sich verpflichte, bei den Wahlen für den Regierungscandidaten fünfzig Stimmen aufzubringen, das heißt zu „kaufen“. Ebenso geht aus den Verhandlungen die Thatfache hervor, daß die Regierung einen Schein-Proceß einleitete, Tanlongo zum Schweigen zu bestimmen suchte gegen das Versprechen, ihn in letzter Instanz freisprechen zu lassen. „Don Ghisiotto“ verlangt die sofortige Einleitung eines Strafverfahrens gegen Giolitti, dessen Staatssecretär Rosano, den Polizei-Inspector Perfetti, den Polizei-Präsidenten Felzani, den Untersuchungsrichter Capriolo. Der durch die Aufdeckung der Banca Romana-Scandale bekannt gewordene Abgeordnete Colajanni wird Namens seiner politischen Freunde den Justizminister wegen der Giolitti betreffenden Proceßentwässerungen interpelliren.

Man wird sich also nächstens auf einem Scandal-Proceß Giolitti und Genossen gefaßt machen dürfen. Und wenn es in Italien noch Richter gibt, so wird der Signor Giolitti, der noch vor Kurzem das Ruder des Staates führen durfte, binnen Kurzem zu seinem Freunde Chauvet in das Zuchthaus spazieren. Auffallend ist nur, daß ein solcher Mann es bis zur letzten Stunde seiner Ministerherrlichkeit verstanden hat, den Schein einer persönlichen Mitleidigkeit zu wahren, so daß auch bei seinem Scheiden

aus dem Amte die gesammte öffentliche Meinung ihm das Zeugniß eines Ehrenmannes ausstellen mußte. Nun ihm das Mäntelchen von der Schulter gerissen, steht er vor dem Lande da als ein Schandfleck des italienischen Namens.

Selbstverständlich kommt diese ganze Affaire gerade im gegenwärtigen Augenblicke Crispi außerordentlich zu Gute. Sie schafft ihm einen gefährlichen Rivalen um das Ministerportefeuille ein für alle Mal vom Halbe. Die Wiederberufung Crispi's gewinnt dadurch immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Juni.

Unter dem 7. d. wird aus Budapest berichtet: Im Club der liberalen Partei waren heute Abends nicht nur sämtliche hier anwesenden Abgeordneten, welche dieser Partei angehören, sondern auch andere Mitglieder des Clubs in ungewöhnlich großer Anzahl erschienen. Auch die Minister hatten sich naheinander eingefunden, nur der Ministerpräsident erschien erst nach 8 Uhr, und selbstverständlich bildeten die Vorgänge des heutigen Tages den Gegenstand des Gesprächs. Es sind heute nur zwei politische Persönlichkeiten von Sr. Majestät empfangen worden, Vormittags — wie bereits telegraphisch gemeldet wurde — der gewesene Ministerpräsident Dr. Bekerele und Nachmittags um 3 Uhr der Präsident des Abgeordnetenhauses Baron Desider Banffy. Es liegt in der Natur der Sache, daß über die Unterredung dieser beiden Herren mit dem König in weiteren Kreisen keine Details bekannt sind, darüber scheint jedoch kein Zweifel zu walten, daß der bezüglich der Zusammenstellung des neuen Cabinets vom Ministerpräsidenten unterbreitete Vorschlag nicht in seiner Gänge die Zustimmung Sr. Majestät gefunden hat; die Differenz soll sich übrigens nur auf die Befegung des Justizportefeuilles beziehen, für welches der bisherige Justizminister Desider Szilagyi in Vorschlag gebracht wurde. Wie es scheint, ist es Herr Dr. Bekerele nicht gelungen, eine Ausgleichung dieser Differenz herbeizuführen, und dies war die Veranlassung, daß auch der Präsident des Abgeordnetenhauses zu Sr. Majestät berufen wurde, welchem nunmehr die Aufgabe zugesallen sein dürfte, auch bezüglich des erwähnten Punctes eine Einigung herbeizuführen. Es haben hierüber im Laufe des heutigen Abends längere Besprechungen stattgefunden, an denen auch der Abgeordnete Koloman v. Szöll Antkeil nahm. Ob dieselben zu einem Resultate, und wenn ja, zu welchem Resultate sie geführt haben, ist uns nicht bekannt. Nach 8 Uhr erschien auch Herr v. Szilagyi in Begleitung des Landesverteidigungsministers Baron Fejervary im Club der liberalen Partei und wurde von allen Seiten auf das herzlichste begrüßt. Auch zwischen ihm und Herrn Dr. Bekerele fand dann eine längere Unterredung statt; dieselbe hat jedenfalls das Ergebnis geliefert, daß, in welcher Weise immer die Befegung des Justizportefeuilles erfolgen möge, Herr von Szilagyi sein bisheriges Verhältnis zur liberalen Partei und zu der Regierung unter allen Umständen aufrechterhalten werde, als an dem bisherigen Programm, namentlich insofern sich dasselbe auf die kirchenpolitischen Reformen bezieht, unentwegt festgehalten wird.

Über einen Punct herrscht in der liberalen Partei volle Uebereinstimmung: daß dem gegenwärtigen Zustande der Ungewißheit und der damit verbundenen Aufregung so rasch als möglich ein Ende gemacht werden müsse, und da das Vertrauen der Partei in ihren derzeitigen Führer Dr. Bekerele ungeschwächt fortbesteht, erscheint wohl die Hoffnung berechtigt, daß es im Laufe des morgigen Tages gelingen werde, die obwaltenden Schwierigkeiten zu beseitigen und jedenfalls noch vor Ablauf dieser Woche eine befriedigende Lösung der Krise herbeizuführen.

Das Abendblatt der „Neuen Freien Presse“ vom 7. d. enthält folgende Budapest telegraphische Mittheilung: „Die Frage des Wiederein-

Feuilleton.

Aus alter Fehde.

Von Bernhard Frey. (23. Fortsetzung.)

„Ich, liebe Eva!“ erwiderte Hedwig unbefangen, und sie hatte die Lacher auf ihrer Seite. „Ich auch!“ — „Und ich!“ — „Und ich!“ — „Warum nicht, wenn das Individuum etwas Interessantes mitzutheilen weiß?“ — So tönt es von allen Seiten.

„En avant, mesdemoiselles!“ Die Französin trat zu der Gruppe, der Zug setzte sich in Bewegung. —

Die Gesellschaft war bereits versammelt, als die Böglinge die beiden Prachtsoolen, neben einander liegenden Säle betraten; es war ein lieblicher Anblick — all' diese jungen, zum Theil sehr hübschen Gesichter, die blonden und schwarzen Locken, die blauen und die schwarzen Augen und die hellen, feistlichen Gemüther. Hier und da eilte einer der geladenen Gäste auf eines der jungen Mädchen zu, daselbst als Tochter, Schwester oder Nichte begrüßend. Die Dame des Hauses — jetzt unerkennbar die Vorsteherin eines Pensionats junger Damen aus den besten Familien — stand in schwerer, dunkelblauer Seidenrobe inmitten des Musiksalons neben dem kostbaren Flügel in lebhaftem Gespräch mit zwei jungen Herren; sie überflog mit einem einzigen musternden Blick die Schaar der ihr anvertrauten Jungfrauen und gab dann der deutschen Lehrerin, welche sie in besonders gnädigen Momenten selbst ihre rechte Hand zu nennen pflegte, einen Wink, welchen diese sofort verstand, indem sie augenblicklich die jungen Damen veranlaßte, sich auf die rings um den weiten Raum aufgestellte Reihe von Stühlen niederzulassen, woselbst sie den ganzen Abend bis zum Souper zu sitzen hatten — „eine empörende Sitte!“ wie die schnippische Blondine ihrer zustimmenden Nachbarin Hedwig zulächelte.

Nora sah am Ende einer langen Reihe — ihr Herz schlug fast hörbar; die Freude, zwei ihr so wohlbekannte Gesichter wiederzusehen — ob sie sie auch seit jener ersten Begegnung nur noch zweimal im Walde angetroffen! — machte sie so glücklich, daß ihr fast die Thränen in die Augen traten. Ihre vermeintlichen beiden Jäger! Die Stadtherren! Der blonde freundliche Baron von Hochstetten, der sie immer so liebevoll ansah, wenn er zu ihr sprach, und sie stets so ehrerbietig „mein gnädiges Fräulein“ anredete, und der Andere, der sie zuweilen „mein Kind“ genannt und ihr wiederholt gesagt hatte, ein junges Mädchen dürfe nicht so wild und unbändig sein, wie ein Junge. Eigentlich hatte sie das verbrochen — welches Recht hatte er dazu? — Und doch freute sie sich, den Tadler wiederzusehen! —

„Wolfgang's Augen irren suchend über den Saal, während Valentin angelegentlich mit Frau Esriede sprach; er machte sichlich den besten Eindruck auf sie — sein ruhiger Ernst, sein sicheres Benehmen gefiel ihr außerordentlich, und sie winkle, als jetzt ein älterer Herr an den Künstler herantrat und ihn in ein Gespräch verwickelte, ihrem Vetter, der soeben die, welche er gesucht, entdeckt hatte, freundlich zu.

„Sie hatten Recht, lieber Wolfgang, ganz Recht, ich beständige es Ihnen gern! Eine außernehmend sympathische Persönlichkeit und anscheinend wie geschaffen für den verantwortlichen Posten, zu welchem wir ihn aussersehen haben. Welch' sichere, angenehme, verbindliche Manieren er besitzt! Ja, ja, solch' ein Künstler, der bis in die feinsten aristokratischen Kreise dringt, ist doch immer aus ganz anderem Material, als sonst ein beliebiger Bürgerlicher! Wenn sein Spiel seinem Aeußeren und seinem Benehmen entspricht, bin ich mehr als zufrieden. Das freut Sie, nicht wahr, Vetter? Ihre Augen strahlen ja förmlich!“

„Gewiß freut mich das, theure Esriede! Werden Sie meinen Freund nicht seinen zukünftigen Schülern präsentieren?“

„Später, später! Ich lasse jetzt einige Erfrischungen herumbieten, alsbald wird einer meiner Gäste, Fräulein von Hohenthal, eine tüchtige Gesangskünstlerin, einige Lieder zur Begleitung Ihres Freundes singen; später hoffe ich, ihn zu einem Violinvortrage veranlassen zu können.“

Hier wurde die Dame des Hauses von der deutschen Lehrerin in Anspruch genommen, welche sich ihr mit fragender Miene näherte. Wolfgang war froh darüber — sein Plan war fertig. Hätte er seine würdevolle Cousine direct um die Erlaubniß gebeten, sich einigen ihrer Böglinge vorstellen zu dürfen, so würde er sicher eine abweisende Antwort erhalten haben; er beschloß daher, den gänzlich Unbefangenen zu spielen und sich später mit der unschuldigen Miene von der Welt auszuwickeln zu lassen.

Mit ruhiger Sicherheit durchschritt er den Saal und trat mit tiefer, ehrfurchtsvoller Verbeugung vor Leonore hin.

„Geflatten Sie, gnädiges Fräulein, einem alten Bekannten und Grenz-nachbar aus der Provinz, sich nach Ihrem Befinden zu erkundigen?“

„D. — ich — ich danke Ihnen, ich bin gesund! Dürfen Sie auch mit mir sprechen?“

„Ich habe mir diese Freiheit genommen, ohne um eine specielle Erlaubniß zu bitten. Wollen Sie die Güte haben, mich einigen Ihrer Nachbarinnen vorzustellen?“

Er war neugierig, wie seine junge Bacchantin diese Aufgabe lösen würde, allein das Kind des Waldes hatte in den zwei Monaten unglücklich viel Ghit bekommen, sie entsprach seinem Verlangen mit einer Gewandtheit, die Wolfgang entzückte. — „Baron von Hochstetten“ wußte die jungen Damen sehr gut zu unterhalten; mit der Tourneure des feinen Weltmannes vereinigte er außerst glücklich eine frische Natürlichkeit, die den Böglingen bald jede Besonnenheit raubte und sie so angenehm berührte, daß sie ebenfalls alle Schüchternheit ablegten und sie so sprechen und sich benahmen, wie es ihnen am natürlichsten, mithin am vortheilhaftesten war. Er erzählte ihnen, daß sein Freund Brandau, ein begabter Künstler, einige Damen aus der Pension unterrichten solle, daß er heute Geige spielen werde und daß er — Wolfgang — die jungen Damen auf einen schönen Genuß vorbereiten wolle. Von der Nacht der Musik sprach er in warm überlegendem Ton, fragte, ob die Damen bereits öfters im Theater gewesen seien und welche Oper sie besonders angezogen habe. Sie antworteten nach Mädchenart Alle auf einmal. Die Eine hatte Dies, die Andere Jenes zu loben oder zu tadeln, und Allen hörte er verbindlich zu und wußte so hübsch zu ant-

trittes des Justizministers Szilaghi in das Cabinet steht noch wie vor im Vordergrund. In der liberalen Partei ruft diese Frage tiefe Verwirrung hervor. Es ist jedoch Aussicht vorhanden, daß die Lösung der Krise in einer Weise erfolgen werde, welche dem künftigen Ministerium alle Bürgschaften bietet. Nur zweifelt man daran, daß Herr v. Szilaghi noch haben werde, ein Portefeuille zu übernehmen, auch wenn es ihm angeboten werden sollte. Und so wird das neue Cabinet Wekerle ohne Szilaghi zu Stande kommen.

Nach einer Meldung der „Narodni Listy“, rückte ein Trupp der „Dmlabina“ angehöriger Studenten am Sonntag aus Prag in Lipan ein und besetzte hoch oben am Brokop-Monument mit mehreren Nägeln zur Erinnerung an die Schlacht bei Lipan einen Kranz mit schwarzen Schleifen, welcher jedoch von der Gendarmen nach Requirirung einer Leiter herabgerissen wurde, wobei zwölf Studenten verhaftet, aber nachdem man ihnen die rothen Sacktücher abgenommen und ihre Namen sichergestellt hatte, wieder freigelassen wurden. Nachdem die Gendarmen abgezogen waren, kamen neue Trupps von Mitgliedern der fortschrittlichen „Dmlabina“ aus Prag und veranstalteten eine Demonstration, wegen welcher die Unterjochung eingeleitet wurde. — In einer von den Junggehehen einberufenen Volksversammlung in Podiebrad führte der radicale Führer Dr. Vaza aus, daß allgemeine Stimmrecht müsse durchgeführt werden, da auf andere Weise die Befreiung des Großgrundbesitzes und des Großcapitals und eine Organisation der Demokratie nicht erzielt werden könnte. Es wurde eine diesbezügliche Resolution angenommen.

In vaticanischen Kreisen verlautet, daß der Papst den französischen Bischöfen die Weisung zugehen lassen werde, sich jedes weiteren Widerstandes gegen das neue Gesetz betreffend die Verwaltung der Kirchengüter zu enthalten. Der Vatican sei, wie man betont, überhaupt entschlossen, auch dem Cabinet Dupuy gegenüber im Interesse der Erhaltung des guten Einvernehmens zwischen Frankreich und dem heiligen Stuhl alle zulässigen Concessionen zu machen.

Den von oppositionellen Kreisen colportirten Gerüchten gegenüber, daß König Milan sich in die Politik Serbiens mende, im Ministerrath seine Meinungen der Regierung aufzotrope und daß hiedurch zwischen ihm und dem Cabinetchef Nikolajewicz Differenzen beständen, kann ein Correspondent auf Grund von an competentester Stelle eingeholten Informationen mittheilen, daß König Alexander seit dem Bestehen der gegenwärtigen Regierung jeden Ministerrath persönlich ohne Anwesenheit des Königs Milan mit staunenswerther Selbstständigkeit und bewundernswertem Tact selbst leitet und daß nur auf ausdrückliches Bitten der Regierung König Milan durch den König Alexander zu einzelnen Beratungen beigezogen wird, um auf Grund seiner vieljährigen Erfahrungen seine Meinung abzugeben. Auch ist dieser Correspondent ermächtigt, zu erklären, daß König Milan viel mildere Maßregeln gegen die Radicals anwenden wollte, als selbst der humane Cabinetchef Nikolajewicz, der ein Feind jeder halben Maßregel ist.

In unterrichteten Kreisen gilt es für wahrscheinlich, daß die griechische Regierung sich in der Angelegenheit der Ertheilung des Vertrags an die zwei neuen bulgarischen Bischöfe von Nevekop und Welos einer directen Einmischung enthalten werde.

Zum Stand der Krijs.

Unter dem 7. d. schreibt „Bester Lloyd“: Ueber die Ursachen jener Pause, welche bezüglich des neuen Cabinets eingetreten war, begegnen wir seit zwei Tagen namentlich in oppositionellen Blättern verschiedenen, mitunter sehr kühnen Combinationen, welche wohl mit dem heutigen Tage — mit dem vormittägigen Empfang Dr. Wekerle's bei Sr. Majestät, welchem Nachmittags noch eine zweite Audienz folgen soll — ihr Ende gefunden haben dürften. Die Sache lag, soweit wir unterrichtet sind, ziemlich einfach. In der vor zwei Tagen stattgehabten Audienz Dr. Wekerle's erklärte Sr. Majestät die Beneigntheit, den früheren Minister-Präsidenten abermals mit der Bildung des Cabinets zu betrauen, falls derselbe Aussicht hätte, diese Mission mit dem erwünschten Erfolge durchzuführen. Dr. Wekerle dankte dem Monarchen für diesen neuerlichen Beweis des Vertrauens, versprach, so rasch als möglich behufs eigener Orientirung die nöthigen Schritte zu thun und bat um die Erlaubniß, sobald er hierüber Definitives berichten könne, wieder vor Sr. Majestät erscheinen zu dürfen, was nun heute geschehen ist.

Mittlerweile hatte Dr. Wekerle vor Allem der Reihe nach mit den Mitgliedern seines früheren Cabinets Fühlung genommen. So viel wir wissen, ist mit den Ministern Fejervary, Lukacs, Hieronymi und Jozipovich volle Verständigung erzielt worden und diese Herren sind als Mitglieder des neuen Cabinets für die bisher von ihnen versehenen Ressorts in Vorschlag gebracht worden. Ueber die Stellung des Justizministers Szilaghi haben wir uns im heutigen Morgenblatte ausführlich geäußert und wir hoffen und wünschen, daß dieses ausgezeichnete Mitglied der früheren Regierung auch dem neuen Cabinet erhalten bleibe; daß für das Justizportefeuille bisher nur dieser eine Candidat und sonst Niemand in Vorschlag gebracht wurde, glauben wir mit Bestimmtheit behaupten zu können. Einen negativen Erfolg erzielte dagegen Herr Dr. Wekerle bei den Ministern Bethlen, Csaky und Graf Ludwig Tisa. Was in verschiedenen Blättern

worten, daß sie ihn sämmtlich im Stillen für einen „ganz entzündenden Menschen“ erklärten. Dabei wußte er es so einzurichten, daß Leonore, soviel er auch mit den anderen jungen Mädchen sprach und disputirte, stets merkte, wie sie der eigentliche Anziehungspunct für ihn sei, wie ihre Ansicht ihn besonders interessirte. Seine freundlichen braunen Augen lehten immer wieder zu ihr zurück — und doch geschah das Alles so natürlich, hatte so ganz den Anschein alter Bekanntschaft, daß Niemand ihn im Verdacht eines lebhafteren Interesses haben konnte.

Indessen wurden die übrigen Böglinge, welche nicht an der immer animirter werdenden Conversation Theil zu nehmen im Stande waren, einigermaßen unmutig über die Auszeichnung, welche gerade dieser einen Ede wurde. Sie waren nicht neidisch, Gott bewahre! Aber wenn einmal die „empörende Sitte“ des Hauses verletzt wurde, so konnten sie eben so gut Theil nehmen, wie diese jungen Dinger! — die Unzufriedenen waren sammt und sonders fast ein ganzes Jahr älter! Warum konnte der „niebliche Mensch“ nicht auch mit ihnen reden? Es wäre doch in diesem langweiligen Einerlei eine ganz hübsche Abwechslung gewesen! — Es war ärgerlich anzusehen, wie die da drüben lachten und immer vergnügter lebhafter wurden — und dabei war Frau von Berlenbach in ein Seitenzimmer getreten, wo einige ältere Herren beim Whist saßen, und bemerkte den Unfug nicht einmal. Die französische Lehrerin sprach gerade lebhaft mit dem „furchtbar“ interessant aussehenden Herrn Brandau — Mademoiselle bildete sich nämlich ein, sehr musikalisch zu sein — bon Dieu! — Die Engländerin unterhielt sich mit einer besorgten Mutter, die in B. zum Besuch war und die Miß in schauerhaftem Englisch um die Fortschritte des Töchterchens befragte, und die deutsche Lehrerin, die „rechte Hand“, sah das Unerhörte mit an — sie sah es wahrhaftig mit an und — lächelte, als wollte sie einmal ein Auge zudrücken — „die alberne Person!“

Gottlob! Die Vorsteherin raufchte soeben herein, ihr Fehlbrennblid überflog das Terrain, die deutsche Lehrerin nestelte eifrig an ihrem Armband — jetzt warf Frau Friede den Kopf in den Nacken mit der bekannten Bewegung, und schließlich, wie eine Nachgedönn, kam sie näher. „Mein werthes Fräulein von Hohenhal, wenn Sie jetzt die Freundlichkeit hätten, Ihr so gültig gegebenes Versprechen einzulösen, meine lieben Gäste hätten gar zu gern etwas Musik. Bester Wolsfgang, Sie sind wohl so zuvorkommend, die Notenblätter umzubenden!“ (Fortsetzung folgt.)

über angebliche Actionen des Grafen Bethlen, welche sein Verbleiben im Amte unmöglich machten, erzählt wird, gehört einfach in das Bereich der Erfindung. Dr. Wekerle hatte den ernstlichen Willen, den Grafen Bethlen auch für das neue Cabinet zu gewinnen; er hat seinen diesfälligen Wunsch persönlich dem Grafen vorgetragen, ohne jedoch diesen letzteren in seiner ablehnenden Haltung wandeln zu können. Dr. Wekerle unternahm dann noch den Versuch, den früheren Ackerbauminister durch dessen persönliche Freunde, namentlich durch eine Reihe siebenbürgischer Abgeordneter, darunter auch durch Baron Karl Huzar, umzustimmen, jedoch leider ohne besseren Erfolg. (Nebenbei gesagt, galt ausschließlich diesem Zwecke die Unterredung, welche Dr. Wekerle gestern mit Baron Huzar hatte und an welche heute in einem hiesigen Blatte eine ganze Legende geknüpft wird.)

Vom Grafen Csaky ist es längst bekannt, daß er sein, namentlich unter den gegenwärtigen Umständen, dornenvolles Amt so bald als möglich aufzugeben gedente, ganz besonders um den Rath seiner Ärzte befolgen zu können, welche darauf bringen, daß der Graf zur Kräftigung seiner angegriffenen Gesundheit mindestens einen großen Theil des Jahres auf dem Lande zubringe. Das Pflichtgefühl und das Bewußtsein der Solidarität mit dem Cabinet Wekerle hielten den Grafen von einem solchen Schritte ab, so lange eben dieses Cabinet Wekerle bestand; nachdem dessen Demission angenommen war, hörte auch für den Grafen Csaky jede weitere Verpflichtung auf und auch er erklärte seinen nunmehrigen Rücktritt für einen unwiderrücklichen. Vom Grafen Ludwig Tisa endlich wissen wir, daß er sich schon zur Zeit der Entstehung des Cabinets Wekerle nur schwer entschloß, unter Hintansetzung jener vielfachen und wichtigen öffentlichen und privaten Interessen, welche ihn an den ungarischen Boden knüpfen, seinen Wohnsitz nach Wien zu verlegen. Allein der dringende Wunsch Dr. Wekerle's, sowie der hervorragendsten Mitglieder der liberalen Partei veranlaßten den Grafen Tisa, dieses Opfer zu bringen.

In neuester Zeit ließ nun auch seine Gesundheit Manches zu wünschen übrig und so glaubte auch er mit Auflösung des Cabinets Wekerle den Zeitpunkt für seine definitive Rückkehr in's Vaterland gekommen. Diese drei Posten, jener des Ackerbau-, des Cultus- und Unterrichtsministers, sowie des Ministers a latere werden also neu zu besetzen sein und es ist nur natürlich, daß es von Candidaten wimmelt — in den Zeitungen. In gutinformirten Kreisen bestätigt man indessen nur die schon heute Morgens mitgetheilte Nachricht, daß der derzeitige Staatssecretär im Ministerium der Innern, Graf Julius Andrássy, für den Posten des Ministers a latere in Aussicht genommen sei, während die Erbschaft des Grafen Csaky an den Präsidenten der Ungarischen Akademie der Wissenschaften Baron Roland Götvös fiel, im Ackerbauministerium aber — damit nach alter Gepflogenheit auch ein „Siebenbürger“ im Cabinet sitze — Graf Andreas Bethlen durch den derzeitigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Baron Dezider Banffy ersetzt würde. Wer dann an die Stelle Banffy's käme, darüber läßt sich heute nichts sagen, da der Präsident des Abgeordnetenhauses nicht ernannt, sondern gewählt wird. Nach der Stimmung der liberalen Partei zu urtheilen, hätte für diesen Posten der vormalige Staatssecretär im Cultus- und Unterrichtsministerium Dr. Albert Herzogevicz die meisten Chancen.

Aus Wien, 6. Juni wird demselben Blatte von seinem Correspondenten geschrieben: „Momente großer Spannungen und Erregungen im politischen Leben haben sich seit jeher für allerlei Gerüchte und Unterredungen als besonders zuträglich erwiesen. Auch im gegenwärtigen Zeitpunkte schießt diese Art von Politik stark in die Blüthe. Sie mag excessiven Sensationsbedürfnissen Genüge leisten, der Sache selbst, der Förderung eines guten Ausganges aus den schwebenden Schwierigkeiten nützen solche Ausbreitungen nicht. Dessen mögen sich wohl auch die Urheber derselben bewußt sein. Es wäre zu viel, auf alle consulen und verwirrenden Meldungen dieser Art besonders hinzuweisen. Nur zwei derselben seien speciell herausgegriffen. Die eine war in der „Deutschen Zeitung“ enthalten und sollte einen Beitrag zur Vorgeschichte der Demission Wekerle's abgeben. Sie hatte zum Inhalt eine angebliche Unterredung des gegenwärtigen Minister-Präsidenten Wekerle mit dem gemeinsamen Minister des Inneren Grafen Rainoth, welche am Donnerstag stattgefunden und sich „zu einem regelrechten Rededuell“ gegeistigt haben soll, in dem herüber- und hinübergeschossen wurde und sogar mit der Kraft der Lungen nicht gepart wurde.“ Die andere Meldung dieser Art fand sich im „Neuen Wiener Journal“ und nannte sich eine Kossuth-Epizöde. Sie besagte, daß seinerzeit die Krone den ungarischen Ministern gestattet habe, als Privatpersonen an der Leichenfeier Kossuth's Theilzunehmen, daß jedoch, kaum daß Herr Wekerle mit dieser Concession Wien verlassen hatte, Graf Rainoth und Fürst Windischgrätz beim Monarchen erschienen seien, um auf die Gefahr einer solchen Bewilligung hinzuweisen, und daß sie sogar mit ihrer Demission gedroht hätten, worauf Wekerle, nach Wien berufen, nach Kenntniß der neuen Sachlage selber auf die Theilnahme der Minister an der Leichenfeier verzichtet habe. Mit Bezug auf diese beiden Meldungen, so weit dieselben Actionen oder Aeußerungen des Ministers des Auswärtigen Grafen Rainoth oder des österreichischen Minister-Präsidenten Fürsten Windischgrätz zum Gegenstande haben, kann mit aller Authenticität kurzweg versichert werden, daß sie einfach erfunden sind und auch nicht den geringsten thatsächlichen Hintergrund haben.“

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die von der löblichen Versicherungs-Gesellschaft „Riunione Adriatica di Sicurtä“ zu Feuerwehrrzwecken gemachte Spende von 30 fl. sagt verbindlichsten Dank

Hermannstadt, den 9. Juni 1894

der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr:

Josif Schuschnig m. p., Andreas Petkofsky m. p., Dömann, Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Juni

(Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst Ihren k. und k. Hoheiten: dem Herrn General der Cavallerie Erzherzog Karl Ludwig; dem Herrn Erzherzog Otto, Obersten im k. k. Infanterie-Regiment Graf Radasy Nr. 9; dem Herrn Erzherzog Leopold Salvator, Obersten und Commandanten des Infanterie-Regiments Freiherr von Reinländer Nr. 24; dem Herrn Erzherzog Franz Salvator, Major im Dragoner-Regiment Freiherr von Bedtschheim Nr. 15; dem Herrn Erzherzog Albrecht Salvator, Oberleutnant im k. k. Infanterie-Regiment Prinz zu Windischgrätz Nr. 11 und dem Herrn Feldzeugmeister Erzherzog Rainer, Ober-Commandanten der k. k. Landwehr, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchsten Ordens seiner königlichen Hoheit dem Herzoge Alfred zu Sachsen-Coburg und Gotha verliehenen Großkreuzes des herzoglich-sachsen-ernestinischen Hausordens zu ertheilen;

ferner anzuordnen: die Vornutzung für Majors-Localstellungen: der Hauptleute 1. Classe: Johann Bimonya des 63. Infanterie-Regts., Josef Kobath des 12. Corps-Artillerie-Regiments; zu ernennen: zum Assistenzarzt in der Reserve: den Reserve-Assistenzarzt Stellvertreter Doctor der gesammten Heilkunde: Daniel Wagner des 46. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Klausenburg).

Transfirt werden: nach Absolvirung des Stabofficiers-Curses: die Hauptleute 1. Classe: Camillo Wittmann, vom 8. zum 64. In-

fanterie-Regiment, Emerich Sander, vom 32. zum 82. Infanterie-Regiment, Gustav Goglia, vom 50. zum 51. Infanterie-Regiment, Albrecht vom 62. zum 76. Infanterie-Regiment.

In den Ruhestand werden versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Rudolf Horatschek (mit Wartegeld beurlaubt), des 51. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militärbehörden und höheren Commanden im Mobilisirungsfall (Domicil: Kronstadt — verfügbare Reserve des 12. Corps); der Hauptmann 2. Classe: Karl Binder (mit Wartegeld beurlaubt), des 31. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militärbehörden und höheren Commanden im Mobilisirungsfall (Domicil: Orlatz, Siebenbürgen — verfügbare Reserve des 12. Corps).

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat zu Kampfen ernannt: die Juristen: Joltan Bajna, des k. k. Bezirksgerichts in Komorn, als k. k. Bezirksgerichtspräsident, Peter Blumenthal, des Hermannstädter k. k. Bezirksgerichts, als k. k. Bezirksgerichtspräsident, Paul Kober, des Szinvaraljaer k. k. Bezirksgerichts, den mit Certificat versehenen k. ung. Gendarmerie-Wachmeister Nicolaus Kestor beim Klausenburger k. k. Bezirksgerichte für die Landgemeinden.

(Erledigte Professur.) An der Kronstädter Staats-Oberrrealschule ist die Professur für ungarische und deutsche Sprache und Literatur zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche beim Hermannstädter k. k. Studien-Inspector bis 30. Juni l. J. zu überreichen.

(Freiplätze.) An der Kolozsmonostorer k. ung. landwirthschaftlichen Lehranstalt sind im Schuljahr 1894/5 im Convict der Anhalt sechs Freiplätze zu vergeben. Gesuche sind der Direction der Anstalt bis 15. Juli l. J. zu unterbreiten.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) verlautbart, daß der dortige Advocat Dr. Heinrich Herell in Folge Verzichtleistung auf der Kammerliste gestrichen wurde und daß derselbe seine Schriften den dortigen Advocaten Wilhelm Schmidts übergeben hat.

(Personalnachrichten.) Der k. ung. Gendarmerie-Commandant FML. Trödl ist auf seiner Inspectionsreise gestorben, der Sanitäts-Truppencommandant Oberst Ohme heute hier eingetroffen.

(Memorandum-Proceß.) Gestern find mehrere Mitglieder des in den Memorandum-Proceß verwickelten Central-Comitées der romanischen Nationalpartei, darunter Dr. Lucaciu, Georg Pop und Coroian, ferner die Bertheiliger Dr. Popovics, Dr. Poßu und Bredicean hier eingetroffen.

(Curhaus auf der „Hohen Rinne“.) Zu dem Curhaus zur sechsten Eröffnung des Curhauses auf der „Hohen Rinne“ haben sich heute Mittags ungefähr 100 Theilnehmer (Damen und Herren) auf dem Hermannsplatze eingefunden. Der Waffenaufbruch erfolgte auf beiläufig 25—30 Fuhrwerken in frühlicher Stimmung, die voraussichtlich bis zum Anlangen am Ziele angehalten haben dürfte, da eine nicht besonders stark Brixe die sonst lästige Hitze in erwünschtem Maße abkühlte.

(Militär-Concert.) Morgen Sonntag den 10. d. findet im „Hermannsgarten“ ein Militär-Concert der Musikcapelle des 31. Infanterie-Regts. statt, und zwar bei günstiger Witterung im Garten türkische und bei ungünstiger Witterung Streichmusik im Glasgale. — Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.

(Das Niederbuch) des Verbandes siebenbürgisch-sächsischer Turnvereine, herausgegeben von dem Verbands-Ausschuß, ist im Verlage von W. Kraft in Hermannstadt erschienen. Dasselbe enthält 75 der schönsten Lieder und ist zum Preise von 25 kr. erhältlich.

(Die letzten Einser.) Eine neue Phase der Valuta-Regulirung wird sich binnen wenigen Tagen im großen Publicum practisch geltend machen: das allmähliche Verschwinden der Staatsnoten zu Einem Gulden. Vor mehr als zwei Monaten bereits wurde die Neuherstellung dieser Bankgeldsorte eingeleitet und seither so rasch wie von dem vorhandenen Vorrathe solche Noten ausgegeben. Dieser Vorrath scheint nun erschöpft zu sein und bei den Staats-Centralcassen wird nur mehr Hartgeld: Ein-Guldenstücke und Silberkronen an Zahlungsort gegeben. Die am 1. Juli fällig werdenden Gehälter der Staatsbeamten werden, soerne es sich um kleine Beträge handelt, in Silber ausgezahlt werden; die Banken, Bahnen und Geschäftshäuser müssen natürlich diesem Beispiele folgen, und wenn — was sofort nach Beendigung der ungarischen Ministerrie zu erwarten ist — die Einberufung der Einsernoten auch in Ungarn vorlieh sein wird, dann verschwinden die blauen Fettel, die viele Jahre hindurch den Kreisverkehr im täglichen Leben vermittelt haben, für immer von der Bildfläche. Silbergeld tritt an ihre Stelle und wird eine radicale Neugestaltung der unterschiedlichen Gelbbörsen und Port-monnaies zur Folge haben, da die gegenwärtig im Gebrauche befindlichen Behälter das solide Geld der Zukunft nicht zu fassen vermögen werden.

(Weidigung der Böglinge der Cadetenschulen und Militär-Academien.) Um die Einreichung der Böglinge des IV. Jahrganges der Cadetenschulen in das k. und k. Heer eindrucksvoll und feierlich zu gestalten, wird mittelst Circularverordnung vom 30. Mai angeordnet. Die Cadetenschulen nehmen an der am 18. August eines jeden Jahres aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät stattfindenden Parade der Garnison theil. Unmittelbar nach dem Gottesdienste wird den in das Heer eintretenden Böglingen der Eid in feierlicher Weise vor der ausgerückten Truppe und in Gegenwart aller Vorgesetzten, Officiere und Militärbeamten abgenommen. Die zur Eidesleistung gelangenden Böglinge rücken vor die Front der Cadetenschule. Ein Officier verliest das die Einreichung in das Heer enthaltende Personal-Verordnungsblatt. Der Höchstanwesende oder einer der höheren Commandanten der ausgerückten Truppen richtet an die Anwesenden eine Ansprache über die Wichtigkeit und Heiligkeit des Eides. Der Eidesabnahme selbst erfolgt durch den Commandanten der Cadetenschule angeführt einer Fahne, worauf die Truppen die Ehrenbezeugung leisten und die Regimentsmusik die Volkshymne spielen. Nach der Defilirung rückt die Cadetenschule mit klingendem Spiele ein. In der Artillerie-Cadetenschule, dann in den Infanterie-Cadetenschulen in Wien und Budapest ist die feierliche Weidigung unmittelbar nach dem Einrücken von der Parade innerhalb der betreffenden Schutzwälle, im Freien vorzunehmen. Zu diesem Besuche ist nach der Parade eine Compagnie mit Fahne und Musik in den genannten Cadetenschulen zu entsenden. U. s. f. in dem Standorte einer Cadetenschule keine Garnison, oder sind die Garnisonstruppen nicht anwesend, so ist die Weidigung der Böglinge in einer den Verhältnissen der Anstalt entsprechenden, möglichst feierlichen Weise zu bewirken. Die den Eid ablegenden Böglinge der Cadetenschulen haben hierzu grundsätzlich in der Böglingensmontur zu erscheinen. Die weiteren Anordnungen für die Durchführung der Eidesablegung in den Cadetenschulen (auch in besonderen Fällen, wie bei Abgabe der Parade in Folge unglücklicher Witterung u. s. f.) sind den betreffenden Corpscommanden, beziehungsweise Militär-Stationencommanden zu treffen. Besondere Veranstaltungen, welche die Weidigung des Eides erhöhen, werden dem Ermessen der Schulcommandanten überlassen. In den beiden Militär-Academien bleibt der bei der Eidesablegung am 18. August bisher eingehaltene Vorgang unverändert aufrecht.

(Die Diphteritis) grassirt in mehreren Gemeinden des Borsod-Acomitats in erschreckendem Maße. Die gefährliche Krankheit fordert namentlich in der Ortschaft Szederény zahlreiche Opfer. Gegenwärtig liegen daselbst 80 Kinder an dieser Krankheit darnieder. Die Orts- und Kirchenbehörden haben, ohne erst die bezüglichen Anordnungen des Gesundheitsamtes abzuwarten, auf ihre eigene Verantwortung die Schulen geschlossen.

(Die Diphteritis) grassirt in mehreren Gemeinden des Borsod-Acomitats in erschreckendem Maße. Die gefährliche Krankheit fordert namentlich in der Ortschaft Szederény zahlreiche Opfer. Gegenwärtig liegen daselbst 80 Kinder an dieser Krankheit darnieder. Die Orts- und Kirchenbehörden haben, ohne erst die bezüglichen Anordnungen des Gesundheitsamtes abzuwarten, auf ihre eigene Verantwortung die Schulen geschlossen.

Paul M... die unerf... Zmetischen... der König... daher dem... ging Paul... Silberium... „Magyar... Cabinetsta... allernädig... widern ger...
Segebedi... Spilka... leidige, g... Romanen... verurtheilt... den Boden... mit dem B...
Lab Graf... die Magya... weidung de... daß die St... zwischen de... Differenzen... Religion v...
junger Ma... Bergangen... und stamm... 21 Jahren... Gesellschaft... lassen, im... Hungertuch... Unterfaß... wurde aber... da der gew... im Zuge r... Waisenhuß... den Vormu... cipular-Aus... nachträglich... Krone und... den er nich... lebens des...
Sziget: R... bei dem Ma... arbeitenden... amalt Karl... und die ger... brachte es... flatter hatte... und nun mu... das Grab d... den Jertun... Obduction i... tödtlich war... spurlos ver... noch nicht a...
berichtet wir... gestaltung... niedriger u... Groser Auf... derartige Tr...
Frimmel... Baron Bru... zweifelhaft... Meisters, an... Mannes, an... große, das... Werk Düren... im 18. Jah... länder völlig... zeichniß der... mit einem F...
von furchtba... nächste Umge... Eindrucke de... der sich um... angerichtet h... hatte. Die G... verwüftet; da... Westen den... Wiesen sind... sammengebro... fröme mit...
W.-A.-Z.
Vom u... Abhandlungs... daß das zum... Gaus Har... 11. Juni... des städtisch... Theis ver... Die Li... gewöhnlichen... sehen werden... German...
Vil... gegenüber de... Caeiner. Nähere... handlung, Kl...

82. Infanterie-Regiment, Altfred ...

1. Classe: Rudolf ...

Staats-Deutsche Sprache ...

verkauft, daß ...

Gendarmerie-Ober ...

Zu dem Ausfluge ...

bürglich-sächsischer ...

er Salutar-Regulirung ...

etenschulen und ...

1. Mai angeordnet ...

der Cabatenschule ...

der Parabe inner ...

Die den Eid ab ...

einigen des Vor ...

(Ein Geschenk für den König.) Der Weingartenbesitzer Paul Martinko in Ris-Rörös erzeugt daselbst Silberium, von dem er die unerhörteste Ueberzeugung hegt, daß nirgends in der Welt bessere Silbererze gebrannt wird und daß selbst jenes ähnliche Product, „welches der König trinkt“, nicht mit seinem Fabrikat verglichen werden kann. Um daher dem König von diesem reinen, unverfälschten Maß zukommen zu lassen, ging Paul Martinko hin, füllte eine Fünf-Liter-Flasche mit seinem besten Silberium und sandte diese an den König nach Wien. Nun ist, wie „Magyar Hirlap“ meldet, an das Obertribunal ein Aufschreiben der Cabinetkanzlei herabgelangt des Inhalts, daß Se. Majestät das Geschenk allergnädigst anzunehmen und mit einem Gegengeschenk von 20 fl. zu erwidern geruht hat.

(Der geohrfeigte Pope.) Am 7. d. M. verhandelte der Szegediner Gerichtshof die Affaire des Nagylaker Stuhlrichters Anton Spilla, der bekanntlich den Popen Vincenz Markovits, der ihn beleidigte, geohrfeigt hatte. Das Interesse war ein sehr großes. Die Romänen zogen nach dem Hofe des Gerichtshofes. Der Gerichtshof verurtheilte den Stuhlrichter wegen leichter Körperverletzung zu 25 fl., den Popen wegen Ehrenbeleidigung zu 10 fl. Geldstrafe. Die Romänen sind mit dem Urtheil nicht zufrieden.

(Einweihung einer Kirche.) Der Grundherr von Nagyarbad Graf Emerich Sopyos hat, wie dem „Pesti Naplo“ geschrieben wird, die Nagyarbad-er-erf. Kirche prächtig restauriren lassen. Die Einweihung der schönen Kirche hat dieser Tage stattgefunden und man hofft, daß die Splendibilität des hochherzigen Gutsbesizers beitragen werde, auch die zwischen den Nagyarbadern und ihrem Seelsorger entstandenen materiellen Differenzen, welche viele der Einwohner zum Uebertritte zur unitarischen Religion veranlaßten, beizulegen.

(Verdorbene, gestorben.) Am 6. d. wurde in Gyula ein junger Mann zu Grabe getragen, der trotz seiner Jugend schon eine häßliche Vergangenheit hinter sich hatte. Der Verstorbene hieß Julius Kreuzel und stammte aus einer wohlhabenden, vornehmen Familie. Im Alter von 21 Jahren erhielt er eine Erbschaft von 60,000 fl., geriet jedoch in schlechte Gesellschaft, so daß das Erbe, nachdem er sich hatte großjährig sprechen lassen, im Zeitraum von einem Jahre vergeudet war und Kreuzel am Hungertuche nagte. In der letzten Zeit hatte er aus Mitleid einiger Nachbarn Unterkunft in einem Stalle gefunden. In Folge des verpraßten Vermögens wurde aber gegen den Waisenhof in Gyula die Untersuchung eingeleitet, da der gewesene Präsident, während die Großjährigkeits-Erklärung Kreuzel's im Zuge war, dessen Haus zu so niedrigem Preise ankaufte, daß der Waisenhof selbst das Object zum Kaufe höher einschätzte. Auch gegen den Vormund sind solche belastende Momente vorgekommen, daß der Disciplinar-Ausschuß des Comitats die Untersuchung eingeleitet hat. Von dem nachträglich noch eingeflossenen Erbtheil Kreuzel's erhielt dieser täglich eine Krone und einen Liter Wein; für das Geld kaufte er sich jedoch Schnaps, den er nicht mehr entbehren konnte. Die Untersuchung wird trotz des Ablebens des unglücklichen jungen Mannes weitergeführt.

(Im Streite erstochen.) Man schreibt aus Marmaros: Sziget: Der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde gemeldet, daß ein Arbeiter bei dem Bahnbau in Rako, Anton Krucizicka, den gleichfalls daselbst arbeitenden Johann Blumel am 21. v. im Streite erstochen habe. Staatsanwalt Karl Giptles erschien nun dieser Tage in Rako, um die Ermordung und die gerichtliche Obduction der Leiche vornehmen zu lassen. Der Zufall brachte es mit sich, daß der Todtengräber, der den unglücklichen Arbeiter bestattet hatte, am Tage vor der Ermordung seinem Leben ein Ende machte und nun wurde nach den Informationen eines anderen Todtengräbers nicht das Grab des Ermordeten, sondern ein anderes geöffnet. Als der Arzt den Firtum feststellte, suchte und fand man das richtige Grab. Bei der Obduction wurde festgestellt, daß der dem Blumel verleihte Stich unbedingt tödtlich war. Der Mörder, ein Kroat, ist nach Verletzung seiner Mißthat spurlos verschwunden und trotz eifriger Suchens seitens der Gendarmerie noch nicht aufgefunden worden.

(Neue Trommeln für das Militär.) Wie aus Graz berichtet wird, sollen die Trommeln unserer Armee demnächst einer Umgestaltung unterzogen werden. Sie sollen nämlich um sechs Centimeter niedriger und ihr Gewicht durch dünnere Reifen erleichtert werden. Eine Grozer Musikinstrumentenfabrik hat den Auftrag erhalten, mehrere Hundert derartige Trommeln herzustellen.

(Ein Gemälde von Jan van Eyck.) Wie Dr. Th. von Frimmel zu Wien in der „Kunstchronik“ mittheilt, ist von ihm in der Baron Bruckenthal'schen Galerie zu Hermannstadt ein neues ungewöhnlich schönes Gemälde Jan van Eyck's, des großen niederländischen Meisters, aufgefunden worden. Es ist das auf Holz gemalte Portrait eines Mannes mit turbanartiger Kopfbedeckung, in annehmend halber Lebensgröße, das der ältere Katalog der Sammlung vom Jahre 1844 als ein Werk Dürer's bezeichnet und dem das bekannte Monogramm dieses wohl im 18. Jahrhundert, als Kennzeichen und Werthschätzung der alten Niederländer üblich verloren waren, fälschlich beigelegt wurde. Das neuere Verzeichniß der Galerie hat den Namen Dürer's bereits in richtiger Erkenntniß mit einem Fragezeichen versehen.

(Großer Hagelsturm in Wien.) Ein Elementar-Ereigniß von furchtbarer zerstörender Gewalt ist am 7. d. Morgens über Wien und nächste Umgebung hereingebrochen. Ganz Wien befindet sich unter dem Eindrucke der Aufregung über die Verwüstungen, welche der Hagelsturm, der sich um dreiviertel 7 Uhr Morgens entlud, binnen wenigen Minuten angerichtet hat, und über die zahlreichen Unglücksfälle, die er im Gefolge hatte. Die Gärten, die öffentlichen Anlagen, die Parks, die Alleen sind verwüstet; das herabgeschlagene Laub der Bäume bedeckt nebst abgebrochenen Aesten den Boden wie ein dicker grüner Teppich, die Blumenbeete und die Weiden sind wie zerhaut und zertritten, die Gesträuche und Gebüsch zusammengebrochen. In den höher gelegenen Bezirken ergossen sich Wasserströme mit Hagelmassen gemischt durch die abkühligen Straßen, über-

Schwemmen die Erdgeschosse, wühlten das Pflaster auf und sprengten die Canäle. Hunderte von Menschen kamen in den tiefer gelegenen Wohnungen in Lebensgefahr und konnten nur mit Mühe und unter den größten Anstrengungen gerettet werden. Die Straßen und Plätze der inneren Stadt und der Vorstädte boten heute ein Winterbild. Der Hagel lag hoch, mächtigen Schneehaufen vergleichbar; es mußten Wagen requirirt werden, um die weiße Last fortzuschaffen. Die zum Exerciren nach dem Prater ausgerückte Mannschaf mußte sich eilends retten. Eine aus der Hofbauer-Caserne herausgetretene Cavallerie-Abtheilung wurde nächst der Botikirche vom Wetter überfallen und mußte in raschem Tempo einziehen. Dabei gab es herrenlose Pferde, und später wurden die Dragoner in die Caserne getragen. Im Prater wurde ein Mann, auf dem Schwarzenbergplatze ein Comfortabeltischer, dessen Name ebenfalls unbekannt ist, von den Schloffen erschlagen. Die Scene auf der Semmeringer-Haide, wo zur siebenten Stunde das 14. Corpsartillerie-Regiment exercierte, war eine entsetzliche. Die Gespanne wurden durch die niederprasselnden Schloffen scheu, rissen sich los, jagten wild davon oder rasten mit den Geschützen über die Haide. Dabei ging ein Geschütz über einen Kanonier, ein zweites über einen die Haide passirenden Gärtnergehilfen. Beide Personen wurden tödtlich verletzt. Eine größere Zahl der Bedienung- und der Fahrmannschaf trug leichte Verletzungen davon. In der Hofburg wurden sämtliche Fenster des dritten Stockes des Reichstractes der Hofburg (Franzensplatz), wo sich die Appartements Seiner Majestät befinden, zertrümmert und blieben nur jene mit Spiegelscheiben versehenen Fenster unversehrt, welche zu den Privat-Appartements gehören. Der Franzensplatz war an manchen Stellen nahezu fußhoch mit Hagel bedeckt. — Unmählig läßt sich der durch das Unwetter angerichtete Schaden in seinem ganzen Umfange ermessen. Ueber eine Million Glasescher sind dem Unwetter zum Opfer gefallen. Von den 28,376 Häusern Wiens dürften, der Schätzung von Sachmännern gemäß, über 10,000, also mehr als ein Drittel der Gesammtheit, vom Schaden ereilt worden sein. In Hernals wurde ein Cooperator durch herabfallende Glasplättler während der Messe schwer verletzt. Zahlreiche Parteien, in deren Wohnungen das Wasser eindrang, verloren all' ihre Habe und mußten delogirt werden. Besonders stark wüthete das Unwetter im IX. Bezirke. Auf den Straßen lagen noch tagüber große Eismassen. Auch Hernals und Ottafing wurden schwer heimgesucht. In der Rotunde wurden nicht nur zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert, sondern auch zahlreiche Ausstellungsgegenstände theils vernichtet, theils arg beschädigt.

(Eine Weltumseglung.) Einem Befehle des Kriegsministers zufolge wird Sr. Majestät Kriegsschiff „Donau“ ausgerüstet, da dasselbe im September dieses Jahres eine Reise um die Welt antreten wird, was ungefähr zwei Jahre dauern soll. Die Besatzung der „Donau“ wird aus 320 Köpfen bestehen, die Hälfte der Mannschaf werden Ungarn sein. Der Commandant des Schiffes ist ein Fregatten-Capitän und wird die Aufgabe haben, diplomatische und Handelsbeziehungen anzuknüpfen in überseeischen Staaten, wo die Monarchie solche Verbindungen noch nicht hat. Das Kriegsschiff „Donau“ wurde im vorigen Jahre im See-Arsenal zu Pola erbaut.

(Durch ein Circuspferd getödtet.) Am 4. d. Abends ereignete sich in der Ausstellungsstraße im Wiener Prater durch das Scheitern zweier Circuspferde ein schwerer Unglücksfall, dem bedauerlicherweise ein Menschenleben zum Opfer fiel. Kurz vor Beginn der Abendvorstellung im Circus Busch sollten zwei Circuspferde, welche an der Schlußpantomime: „Ein Jagdsitz des Grafen Sander“ theilzunehmen hatten, durch den Stallpagen Joseph Kregger von den Stallungen nächst der Feuerwerkswiese nach dem Circus geführt werden. Kregger ließ unbedeutend das eine der beiden Pferde durch den Handelscommiss Arthur Zeller besteigen, während er selbst das zweite ritt. In der Nähe des Circusgebäudes angelangt, wurden nun plötzlich die beiden Pferde, wie es heißt, weil sie von Kindern mit Steinen beworfen worden waren, scheu, warfen die Reiter ab und stürzten in rasendem Laufe durch die von massenhaften Besuchern belebte Geh-Allee dem Eisenbahn-Biaduct zu. Schreiend und entsetzt stob die Menge auseinander, doch war es nicht zu verhindern, daß sieben Personen durch die dahinjagenden Thiere zu Boden gestossen wurden. Hierbei erlitt der Privatier Herr Christian Krieger, der in Begleitung seines Sohnes, eines Magistral-Consulisten, eben an jener Stelle promenirte, einen Hufschlag vor den Kopf, wodurch die Schädeldecke zertrümmert und der Unglückliche auf der Stelle getödtet wurde. Eine Dame erlitt Hautabschürfungen, ohne jedoch bedenklich verletzt worden zu sein. Die übrigen fünf zu Boden geworfenen Personen, sowie die große Menge kam mit dem Schrecken davon. Die beiden scheu gewordenen Pferde konnten in der Nähe des Biaducts angehalten werden. Kregger und Zeller wurden in Haft genommen.

(Erzherzog Wilhelm und Bürgermeister Dr. Gröbl in der Rotunde in Wien.) „Fremdenblatt“ „Illustrirtes Wiener Extrablatt“, „Presse“ u. berichten: Erzherzog Wilhelm besichtigte vorgestern den Rathreiner-Babillon, ließ sich auf das Eingebäude die Fabrication erklären und kostete hierauf mehrere Maßlöffelbier, bemerkend, daß dieser neue Kaffee in der That sehr gut schmecke. Dem mit lebhaftem Interesse geäußerten Wunsch, den Maßlöffel selbst einmal zu kosten, entsprach Herr Scherer mit der Bitte, ein Paket desselben in's Palais senden zu dürfen, welches Erbeten Se. kaiserliche Hoheit dantend annahm. Gelegentlich der gestern stattgefundenen Bewirthung von 1300 Kindern der Rudolfsheimer Bürger- und Volksschulen mit Rathreiner-Kaffee, hergestellt durch den Ersten Wiener Volkskuchenverein, erschien auch Herr Bürgermeister Dr. Gröbl im Rathreiner-Pabillon. Der Maßlöffel mundete ihm ausgezeichnet, so daß er die Absicht aussprach, denselben künftig auch in seiner Familie zu verwenden.

(Feuer in der Antwerpener Ausstellung.) In der Antwerpener Weltausstellung brach im Etablissement „Wiener Prater“ am 7. d. ein Feuer aus. Es entstand eine furchtbare Panik. Die Besucher stürzten in wilder Flucht den Ausgängen zu, wobei viele verletzt wurden. Das Feuer konnte bald gelöscht werden, doch ist der Schaden bedeutend.

(Der Roman einer Fürstin.) In den Straßen Bologna's verkauft jetzt die Fürstin Amélie Courtois de Beauricourt Blumen und Straußchen. Sie ist im Jahre 1871 in Algier geboren, wo ihr Vater ein reicher Gutsbesitzer war. Die Mutter starb im Wochenbette. Ihr Vater wurde später Kaufmann und verlor durch unglückliche Speculationen sein Vermögen. Zuletzt wurde er während einer Geschäftsreise auf dem Neger von den Schwarzen erschlagen. Die unmündige Amélie kam dann zu einer armen Frau. Vor zwei Jahren starb auch diese und nun stand Amélie gänzlich verlassen in der Welt da. Sie begab sich daher nach Italien, um dort ihr Brod zu suchen. Jetzt bietet die Tochter des stolzen Geschlechtes in den Straßen Bologna's Blumen feil.

(Druckfehler u. s. w.) „Der ganze Verein hatte sich versammelt, nur der Vorstand fehlte noch.“

Original-Telegramme.

Budapest, 8. Juni. Dr. Weyerle war bei Seiner Majestät in dreiviertelstündiger Audienz, nachdem Se. Majestät vor ihm den Präsi-

Budapest, 9. Juni. Dr. Weyerle sprach im liberalen Club die Hoffnung aus, daß er die Krone jedenfalls schon heute in einer die Wünsche der liberalen Partei wenigstens zum großen Theile befriedigenden Weise gelöst sehen werde. — In der heutigen Mittags-Conferenz der liberalen Partei dürfte der Beschluß vom 2. Juni, welcher zu Mißdeutungen Anlaß gab, als ob die Partei keine andere Führung, als die des bisherigen Ministeriums acceptire, umgeändert werden. Nach der Konferenz meldet Weyerle sich abermals bei dem König und dürfte die definitive Entscheidung Sr. Majestät heute dem gegebenen und wahrscheinlich auch zukünftigen Ministerpräsidenten bekanntgeben werden. — Das „Fremdenblatt“ erklärt die Meldungen, als ob Kalnoky sein Verbleiben im Amte davon abhängig machte, ob Szilagy Minister bleibe oder nicht, für unbegründet.

Fremden-Liste vom 9. Juni. Hotel Rehrbrer. Dr. Jos. Abaco, von Deba; Georg Pop, Advocat, von Jurefalva; Murefiann, Advocat, von Bistric; Saksand, Advocat, von Abud-lamp; Nicolaus Braupf, von Budapest; Katal, Graf Adler, Kämmerer, von Wien; Adolf Fogarosi, Kämmerer; Michael Felzer, Hauptmann, Gemund Raiz, Rittmeister, von Fogaras; Dr. Aurel Francus, Advocat, von Klausenburg. Hotel Rehrer. Dr. Corcian, Jettel, von Knetheim; Demanosi, von Kronstadt; Birner, von Arab; Kisselbach, Solymos, Barabi, Krassofsky, Kaufleute, von Wien; Seewald, von Kronstadt.

Die Cognac-Fabrik Graf Stefan Keglevich Nfg., Promontor, gegründet im Jahre 1892, welche die größte und bedeutendste in der österreichisch-ungarischen Monarchie ist, brachte im Jahre 1885 und 1886 Marke * und ** 1888 * 1891 * in Verkehr.

Die Fabrik hat durch amtliche Verlege, die sie schon früher veröffentlicht, nachgewiesen, daß sie in der vorangegangenen Brennperiode ein Weinquantum von 1.178,650 Liter der Destillation angeführt hat, und wird dieselbe demnach über ihre Brennbarkeit in der gegenwärtigen Campagne, welche eine annähernd gleich hohe Summe ergeben wird, die hierauf bezughabenden amtlichen Verlege zur Veröffentlichung bringen. Diese Thatsachen beweisen zu Gunsten, mit welcher außerordentlichen Solidität obige Fabrik arbeitet, und mithin darf dieselbe bestimmt erwarten, daß Jedermann, der Werth auf reelle, exquisite und verlässliche Marken legt, ausschließlich den nur mit Ehrendiplomen prämiirten und überall erhältlich.

COGNAC Gróf Keglevich István Die Direction der Graf Stefan Keglevich Nfg., Promontore Cognac-Fabrik, Budapest.

Table with 2 columns: Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. Juni. Lists various stocks and bonds with prices.

W.-A.-Z. 1302/1894. [403] 3-3

Requisitionen. Vom unterzeichneten städtischen Waisenamt als Abhandlungs-Behörde wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß das zum Nachlaß nach Elise Wolf gehörige Haus Harteneckgasse Nr. 10 Montag den 11. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr, im Amtlocale des städtischen Waisenamts-Affessors Herrn Gustav Theis versteigerungsweise veräußert wird. Die Requisitionen-Bedingnisse können während der gewöhnlichen Amtsstunden beim Obgenannten eingesehen werden. Hermannstadt, den 25. Mai 1894. Das städtische Waisenamt.

Zu vermieten Villa Flora gegenüber der k. und k. Cadetenschule und Artillerie-Caserne. Näheres bei Herrn Samuel Reinert, Lederhandlung, Kleiner Ring Nr. 13. (418) 3-3

Aus dem Amtsblatte. Aufforderungen. Vom k. k. Kreisgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Julius Obzög in Obergög-Edlyes bis 30. Juni. Vom Broder Bezirksgerichte an Szud Juon Tzetsa, zur Tagfahrt am 3. Juli zu erscheinen.

Advertisement for Pain-Expeller mit Anker. Sichte und Rheumatismskranken sei hiermit die in den weitesten Kreisen unter dem Namen Pain-Expeller mit Anker rühmlichst bekannte Tinct. capsici comp. in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies volkstümliche Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, jedoch es keiner besondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. u. fl. 1.20 die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Schutzmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Für der echte Pain-Expeller am Platze nicht zu haben, dann wende man sich an die Apotheke der Erzeuger: Nishers Apotheke „am Goldenen Thoren“ in Prag oder an den Hof- u. Törol. Apotheker in Budapest. (874) 15-18

Advertisement for Realität Heidengasse Nr. 4. Die Realität Heidengasse Nr. 4, zu einem industriellen Unternehmen vorzüglich geeignet, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt das Centralamt der sächsischen Universität, großer Ring Nr. 15, II. Stof. Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel. Kwizda's Gichtfluid. Gürtende Einreibung vor und nach großen Touren. Kwizda's Gichtfluid. Preis 1/2 Flasche 1 fl. 6. 2/3. Kwizda's Gichtfluid. Preis 1/2 Flasche 60 Kr. 2/3. Kwizda's Gichtfluid. zu beziehen in allen Apotheken. Kwizda's Gichtfluid. Haupt-Depot Kreisapotheke Korneuburg. (130) 7-20

Advertisement for Café Lázár. Echt arabischer Mokka (türkische Bereitung) im [426] 1-2. Café Lázár. Die Moberwell. Neuerdings erscheint ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Belagern mit etwa 280 Schnittmuskern. Vierteljährlich 1 fl. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämtern (Post-Verkauf). Katalog Nr. 4252. Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Erpeditionen Berlin W. 55. — Wien I. Operng. 3. Gegründet 1863. (708) 19-20

Ein Harmonium

ist zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes zu erfragen. (396) 3

Patent Friedl-Müller-Kwizda.

Fesselstreifbänder aus Gummi.

In 4 Größen für linke und rechte Füße.

In grauer, schwarzer, brauner und weißer Farbe.



Schienbein-Schützer aus Gummi.

Schienbein- u. Fessel-Schützer aus Gummi.

Knie- und Schienbein-Schützer aus Gummi.

Knie-, Schienbein- und Fessel-Schützer aus Gummi.

Fersen-Schützer aus Gummi.

Prospecte gratis und franco. (134) 3-6

Haupt-Depôt: Franz J. Kwizda,
I. f. österr.-ungar. Hoflieferant,
Korneuburg bei Wien.

Leonhardi's Tinten

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe,

mit dieser Schutzmarke

I. f. österr. Patent Nr. 360-9

I. ungar. Patent Nr. 48274.

Schreib-Tinten:

Anthracen-Tinte, blau-schwarz
Extrakt-Buchintinte, „
Alizarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz,
Gallus-Tinte
Welpost-Tinte } tief-schwarz

Copir-Tinten:

Anthracen-Copir
Alizarin, Schreib u. Copir
Encre violette noire commerciale
Violette Doppel-Copir
Schwarze Welpost-Copir
Non plus ultra-Copir gibt 4-6 Copien. Wichtig für Schulen, Afficurationen u. überseeische Correspondenz.

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieure u. Zeichner; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druck-Farben, schönste Copien für Schreibmaschinen; Präparate zum Wischen, flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glatzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche.
Siegellacke, Bank-Wachs etc. etc.

In den meisten Schreibwarenhandlungen des In- und Auslandes zu haben. (321) 4-10

Jeder Mann kann

200 fl. monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntheit bei Verkauf eines sehr geliebten Artikels verdienen. Anträge unter „Ohne Risiko“ an die Annoncen-Expedition Heinrich Schalek, Wien, I. (397) 6-10

CHOCOLADE

JORDAN & TIMAEUS

K. u. K. Hoflieferanten
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.

ECHTER ENTOELTER CACAO

(336) 6-10

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigungs-Cur im Frühjahr ist **J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.**



Derselbe wirkt gelinde auflösend, blutreinigend, blutverbessernd, entfernt alle schaden u. krankhaften Stoffe, angehäuften Schleim und Galle aus dem Körper und wirkt deshalb vorzüglich bei Parteilichkeit, Hautausschlag, Gicht u. Gämorrhoiden, schlechter Verdauung und Leberanschwellungen, ferner bei Haut-Ausschlägen.

Preis 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage. (317) 7-10

Nur echt mit obensiehender Schutzmarke.
Erzeugungs- und Hauptversandstelle:
Apothete „Zur Barmherzigkeit“,
Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73 und 75.
Hauptdepôt für Ungarn in **Budapest** bei Herrn Apotheker Jos. v. Török, Königsgasse 12.
Depôts in den meisten Apotheken.

Tuch-Reserve
modernste Waare für's Frühjahr u. Sommer 1894 auf einen ganzen Anzug um nur fl. 3.—
Schwarzer Saaten-Anzug „ „ „ 7.—
Leberzieher „ „ „ 4.—
Waldanzug „ „ „ 2.75
Kammgarndel „ „ „ 3.—
Wanzen „ „ „ 4.—
auch feinste Qualitäten Straßentücher, Sommerhosen, Schlafhemden, Tricot unerreicht billig.

Versandt
gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.
Garantie: Baarverkauf des Kaufpreises für Nichtpassendes.
Muster: Gratis und franco.
D. Wassertrilling,
Tuchhändler,
Boskowitz nächst Brünn.
Tausende Anerkennungen.

(76) 14-14

4 1/2% und 5% Pfandbriefe

der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,

mit halbjährigen Zinsenkoupons, die ohne Steuer oder sonstigen Abzug eingelöst werden, versehen, gelangen im Wege der Verlosung binnen 40%, rückfichtlich 38 Jahren zur Rückzahlung.

Die Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der österr.-ung. Bank bekehrbar und werden von allen k. u. g. Staatsbehörden, dann bei den, dem k. u. f. Reichskriegsministerium unterstehenden Kassen als Kautionen und Wadern, sowie seitens des k. u. f. Kriegsministeriums und des Landesverteidigungs-Ministeriums als Militär-Heiratskautionen angenommen.

Die Vinkulierung der Pfandbriefe wird von der Anstalt besorgt.

Für verlosene Stücke werden Pfandbriefe der Anstalt zu ermäßigtem Kurse in Umtausch gegeben. Bei verspäteter Rücklösung gezogener Pfandbriefe der V. und VI. Emission, welche binnen sechs Monaten vom Fälligkeitstage gerechnet nicht zur Einlösung gebracht worden sind, wird von da weiter nach deren Nennwerth eine Verzinsung in der Höhe der für Einlagen auf unbestimmte Zeit festgesetzten Zinsen gewährt.

Sie gewähren die größte Sicherheit, da zu ihrer Bedeckung die für unkündbare Darlehen erworbenen Hypotheken, deren Werth mehr als den dreifachen Betrag der umlaufenden Pfandbriefe ausmacht (Ende 1893 fl. 8,794,578.— Darlehen mit Hypotheken im Schätzwerthe von fl. 28,636,448.—, Pfandbriefsumlauf fl. 8,425,200.—), dann der in sicheren Werthpapieren angelegte Pfandbriefsicherstellungsfond (fl. 507,067.—) in einer das gezielte Ausmaß weit übersteigenden Summe und außerdem das sonstige Vermögen der Anstalt dienen.

Diese an der Wiener und Ofener Börse notirten Pfandbriefe werden zum Tageskurse verkauft in der Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt. (330) 5-12

Wasserleitungs-Installationen

übernimmt die Firma

Andreas Rieger,

erste siebenb. landw. Maschinen-Fabrik,
Hermannstadt.

Die p. t. Hauseigentümer, welche die Einführung der Wasserleitung in ihr Haus beabsichtigen, wollen sich daher geneigtst an diese Firma wenden; für solide Ausführung wird garantirt und die Instandhaltung der Leitung ein Jahr hindurch gratis besorgt.
Um recht baldige Anmeldung wird gebeten! (423) 2-2

Städtische Wasserleitung.

Budapest 1885. **Carl F. Wachsman,** Temesvar 1891.
Grosse Ausstellungs-Medaille. Metallwaaren- und Maschinen-Fabrik und Messing-Gießerei, Staats-Medaille.
Färbergasse 8, Hermannstadt, Schiffbäumel 3.

empfehl ich den p. t. Herren Hausbesitzern, Restaurateuren und Industriellen zur solidesten und billigsten

Installation von Wasserleitungs-Anlagen

in Wohnhäusern, Küchen und Werkstätten

und zur Einrichtung von Hausbädern (Douche- und Wannenbäder) in jeder gewünschten Ausführung.

Die langjährigen Erfahrungen in diesem Fach setzen mich in den Stand, auch den hochgehendsten Anforderungen in jeder Weise zu entsprechen und bitte ich die p. t. Interessenten recht sehr um gütige Zuweisung Ihrer geschätzten Aufträge, für deren sorgfältigste Ausführung ich jede Garantie übernehme.

Gleichzeitig erlaube ich mir, darauf hinzuweisen, daß Anmeldungen für Hausanschlüsse, welche noch vor der Legung der Hauptrohrleitung erfolgen, den großen Vortheil genießen, die Abzweigung vom Straßenrohr bis in das Haus kostenfrei zu erhalten, weshalb ich um gefällige baldigste Anmeldung bitte.

Kostenberechnungen, Zeichnungen und Situations-Aufnahmen werden gratis geliefert. (419) 2-3



Haweloks

aus echtem, wasser-dichtem Kameelhaar-Loden

Praktisch!
Dauerhaft!
Elegant!

Preis gegen Nachnahme od. vorherige Einsendung **Fl. 13.—**

Bei Bestellung genügt die Angabe des Brustumfanges und der Länge.

Carl Liebmann Hawelok-Versandt-Geschäft **Neutitschein.**

(345) 2-6